Sonntag, den 19. November.

Thorner  Zeitung.

Nro. 274. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

19. November. Das Landwehrbataillon Unna und 2 Schwadronen Reserve-Cavallerie werden in Chatillon überfallen und verlassen den Ort unter großem Verluste.

20. November. Ein versuchter Entsatz und gleichzeitiger Ausfall von Lafere werden von den Cernirungs-Abtheilungen der Nordarmee mit Erfolg zurückgewiesen.

„ „ Prinz Friedrich Carl nimmt sein Hauptquartier in Puisseaux.

Tagesbericht vom 18. November.

Berlin. Am 16. hatte Fürst Bismarck einen besondern Vortrag beim Kaiser, worauf er den neu ernannten deutschen Ministerresidenten für Mexiko Graf Enzenberg zur Verabschiedung auf seinen Posten empfing. Die Stäbe der 17. Division und der 33. Inf. Brigade sind auf Befehl des Kaisers von Kiel nach Schwerin verlegt worden. Die zum Betriebe der Rumänischen Eisenbahnen neu beabsichtigte Aktien-Gesellschaft hat sich am 16. mit einem Grundcapitale von 52 Mill. Thlr. gebildet.

In Leipzig ist zum Direktor der neuen Vereinsbank Herr Pernitzsch gewählt worden.

— Der Erzbischof von München-Freysing hat den Pfarrer Hosemann in Tuntenhausen abgesetzt.

— Graf Beust empfängt in Wien noch immer zahlreiche Besuche von Beamten und Corporationen, die die Anerkennung seiner Wirksamkeit bezeugen und seine Verabschiedung bedauern wollen. — Die Versuche des Grafen Kellersperg zur Bildung des neuen cisleithanischen Ministeriums scheinen nun dennoch trotz aller Gegenversicherungen vergebliche zu sein. Die Ernennung Beust's zum öfterr. Botschafter am großbrittanischen Hofe ist dort nach hergelangten Nachrichten mit Befriedigung aufgenommen worden.

— In Prag sind durch Anschlag die directen Wahlen zum Reichsrath angeordnet, und in Pest hat der neue Ministerpräsident in einer Sitzung des Unterhauses seine Antrittsrede gehalten.

— Aus der Thätigkeit des zu Bern tagenden Nationalraths erfahren wir, daß von demselben dem Bunde die Befugniß zum Erlasse einerlei Vorschriften über Gewerbebetrieb u. Gewerbepolizei, einschließlich der Bestimmungen über Beschäftigung von Kindern in Fabriken, für alle Cantone übertragen worden ist. Zugleich ist das unnachsichtliche Verbot aller Spielbanken zu erneuern so wie die Competenz des Bundes anerkannt zum Einschreiten gegen Lotterieen.

— In der Permanenz-Commission der Nation. Vers. von Frankreich wurde ein Tadel gegen Favre ausgesprochen, weil er diplomatische, dem Staate eigenthümliche Aktenstücke veröffentlicht habe.

— In Rom sind der Prinz Humbert und die Prinzessin Margarethe eingetroffen, die Kirche St. Suaire, Eigenthum des Königl. Hauses daselbst, ist auf Anordnung des Papstes von dem Mons. Angeleni geweiht worden. — Diskont der Bank von England 4%.

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung. Freitag, den 17. November.

Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um $1\frac{1}{4}$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Minister Camphausen Delbrück, v. Pfretzschner, v. Lutz u. A.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen tritt das Haus sofort in die Tagesordnung ein: Zweite Lesung des Münzgesetzes.

§ 1 des Gesetzentwurfes lautet: „Es wird eine Reichsgoldmünze ausgeprägt, von welcher aus Einem Pfunde feinen Goldes $139\frac{1}{2}$ Stück ausgebracht werden. Hierzu beantragen: 1) Mohl den § 1 dahin zu fassen: „Es wird vorläufig eine Reichsgoldmünze ausgeprägt, von welcher in den Mischungsverhältnisse von 900 Tausendtheilen Gold und 100 Tausendtheilen Kupfer 124 Kilgr. wiegen.“ 2) Dr. Buhl u. Gen., statt § 1 zu setzen: „Es wird eine Reichsgoldmünze ausgeprägt, von welcher aus Einem Kilogramm feinen Goldes $139\frac{1}{2}$ Stück ausgebracht werden.“

Zunächst berichtet Dr. Stephan mehre zu dem Gesetzentwurfe eingegangene Petitionen und bittet, dieselben durch die der Spezialberathung zu fassenden Beschlüsse für erledigt zu erklären.

Mohl befürwortet seinen Antrag indem er ausführt, daß durch die Ausprägung eines, von ihm vorgeschlagenen Goldstücks eine genaue Konvertibilität der Reichsgoldmünzen mit den Goldmüzen aller Staaten, mit mehr als 100 Millionen Menschen, geschaffen werden würde, ferner der auf der internationalen Münzkonferenz vom Jahre 1867 ausgesprochenen Ansicht der Vertreter der meisten europäischen Staaten viel mehr entspreche, als das im Gesetz vorgeschlagene und außerdem würde diese Goldmünze nicht nur mit den Goldmünzen aller Länder des Frankensystems konvertibel und nicht nur bei Einführung des Franken als Rechnungseinheit in Deutschland, sondern auch dann eine für die deutsche Silbermünzen konvertible Goldmünze geschaffen werden.

Dr. Buhl empfiehlt seinen Antrag auf Einführung der Doppelmark, d. i. des Guldens, zur Annahme. Durch eine nationale Münze werde das Interesse des innern Verkehrs mehr gewahrt, als die Münze eines internationalen Systems. Aber dazu würde der Gulden am zweckentsprechendsten sein; die Mark habe die Gefahr in sich daß die preußischen Erinnerungen sehr geschützt und die Fortentwickelung des neuen Münzsystems sehr erschwert werde, der Gulden werde auch den neuen Reichslanden bequem sein, den Süddeutschen würde der Eintritt in das neue Münzsystem erleichtert und die Rechnungseinheit vereinfacht werden.

Bundeskommissar Geh. Ober-Finanzrath Meinecke führt aus, daß das Frankensystem den Uebergang außerordentlich erschweren würde. Die Ausgleichung mit der Mark ergebe runde Zahlen, während das Frankensystem nur Bruchzahlen ergebe. Welche Rechnung gehöre dazu, um die gegenwärtigen Preise auf Frankenwerthe zu reduziren? Für den Uebergang sei aber das Marksystem unbedingt zu empfehlen. Der Abg. Mohl habe in seinem Vorschlage nur den Grenzverkehr berücksichtigt, nicht aber die große Masse des deutschen Gebiets, denn die Münze gehe in fremde Staaten größtentheils nur als Werth, höchst selten als Münze selbst, woher es dann auch komme, daß in Deutschland so wenig fremde Münzen zirkulirten. Der Antrag Mohl erschüttere das Grundprinzip des Systems der Regierung. Die vom Abg. Buhl angeregte Frage, ob Gulden oder Mark, sei nicht von so großer Bedeutung, dennoch aber nicht zu unterschätzen, weil das Dezimalsystem gestört werden würde, wollte man mit Gulden rechnen. Der Vorschlag, statt „Pfund“ „Kilogramm“ zu setzen, sei erwogen, man sei aber nicht darauf eingegangen, weil im Münzvertrage bestimmt sei, daß es in Betreff der Münzen bei dem bisherigen Gewichte verbleiben solle und außerdem in der neuen Maß- und Gewichtsordnung ausdrücklich ausgesprochen worden, daß 1 Pfund = ½ Kilogramm sei. Er bitte deshalb, die vorliegenden Anträge abzulehnen.

Dr. Gerstner kann sich bei den Gründen, welche gegen die internationale Münzeinheit vorgebracht sind, unmöglich beruhigen; man könne dann wenigstens eine nationale Münze einführen, welche die internationale an-

Auf den Mamelukengräbern.

Es war der „gesegnete“ Freitag. Die Stadt der Lebenden durch das Korafahthor verlassend betrat ich die ungeheure Nekropolis, welche die Südseite Kairos von Fostat bis zur Citadelle mit einem Trauergürtel umschlingt. Unabsehbar dehnt sich das Leichenfeld, und seine letzten Grabsteine scheinen am Rande der Wüste zu hängen. Links ragt der weißglänzende Mokattam; auf seinen steilen Abhängen klebt die Ruine eines Sarazenenforts; hoch oben, wie die Krone des Islam, schwebt der gewaltige Dom von Mehemed Alis Prachtmoschee, mit ihren schlanken Minaretnadeln im türkischen Geschmacke. Rechts öffnet sich hier und da eine magische Fernsicht auf den Nil und die ewig grüne Landschaft, welche der majestätische Strom befruchtend umschlingt. Hier ist keine Spur von den kühlschattigen Ruhestätten Stambuls, wo die silbergraue Turteltaube über den cypressenberauschten Marmorsteinen girrt; kein Strauch, kein Grashalm, nur Sand, Staub u. Licht; blendendes Licht, das weithin über ein Chaos von Leichensteinen glänzt. Nichts schmuckloseres, als das arabische Grab in seiner primitiven Einfachheit; eine liegende Steinplatte mit zwei schmälern, aufrechtstehenden Platten an beiden Enden, das ist alles, dem Ueberlebenden überlassen mit dem Instincte des trauernden Herzens den geliebten Todten herauszufinden. Wenn der religiöse Gebrauch den Moslims den Besuch der Gräber jeden Freitag zur Pflicht macht, so haben die Frauen und ganz insbesondere die Kairenserinnen mit dieser frommen Sitte die Idee einer Vergnügungstour verbunden, welche ihnen erlaubt, Tagelang der Einförmigkeit des Haremslebens zu entrinnen. So sind die Friedhöfe zur öffentlichen Promenade geworden, wo die Batterien der weiblichen Kotterie trotz Schleier und Maske zu spielen pflegen, gerade wie auf dem Esbekiek, wo das regste Leben der Stadt pulsirt. Hie und da, besonders im vordersten Theile der Gräberstadt, welche dem Thore am nächsten liegt, bemerkt man wohl Trauergestalten, die über ein Grab gebeugt, die Todten beim Namen rufen und ihnen weinend von ihrem Schmerze erzählen, aber dies sind Ausnahmen, und diese Schmerzensrufe verlieren sich in dem fröhlichen Lachen und dem lustigen Geplauder der übrigen Damen, die in ihrem reichsten Schmucke prangend, die reizenden Gesichter unter den Falten des seidenen Habbarah halb verborgen, auf Grabsteinen oder ausgebreiteten Teppichen sitzen, Confituren essen, Scherbet schlürfen, mit ihren allerliebsten Kindern spielen und schäkern, kurz sich allen Aeußerungen der harmlosesten Fröhlichkeit überlassen, während nebenan reichgezäumte Reitesel mit goldgefransten Sammetschabraken und geduldige Dromedare, die Seidenpalankine auf dem Höcker, unter der Obhut nubischer Sklaven, der Reiterinnen gewärtig harren.

Hier auf diesem weiten Todtenfelde, wo der Flugsand der Wüste die Reste ganzer Generationen bedeckt, scheint so das ewig sich verjüngende Leben mit dem unerbittlichen Zerstörungsgesetze zu ringen und die das Leben beginnen, tummeln sich lebensmuthig im Staube der Todten. So ist dem Tode sein Stachel genommen, und unter dem Schritte der auf Gräbern Lustwandelnden sprießt Sorglosigkeit und stille Resignation.

Ein paar hundert Schritte gegen Fostat zu hat der Reformator Egyptens, Mehemet Ali, seinen Todtenpalast gebaut.

Unter einer mächtigen Kuppel in abgetheilten Gemächern ruhen alle Angehörigen des türkischen Paschas, die bis jetzt der Tod auf dieser fremden Erde dahingerafft. Er selbst, der Mamelukenvertilger, sein Sohn, der Schatzmeister Mehemed Bay, blutdürstigen Angedenkens, neben seiner schönen Frau, der wollüstigen Nazly — Tussun Pascha, des Vicekönigs Sohn, den die Pest bei seiner Rückkehr aus der Hedschra, getödtet, Ibrahim, der Sieger von Nezib, Abbas Pascha, der grausame Heuchler, und Andere mehr. Persische Teppiche dämpfen den Schritt, kostbare Shawls bedecken die Särge und zwischen riesigen Straußeneiern glänzen goldene Lampen, bei deren ewigem Dämmerscheine ein halb Dutzend greise Imams, auf ihren Fersen sitzend, wie im Traume Gebete hinmurmeln, unbeweglich, wie die ihrer Obhut Anvertrauten.

Im Uebrigen thut sich hier viel unnütze Pracht breit; ohne allen Styl, ohne Symmetrie und Kunstgeschmack fügen sich die kostbarsten Materialien in einander, deren Beisammensein das Auge beleidigt. Die Emporkömmlinge sind im Leben wie im Tode, sie vergolden ihr Grab, wenn es nur gleißt und glänzt. Welche Muster indeß, welche Vorbilder standen nicht ringsum den Architekten zu Gebote; auf lustigen Domen u. anmuthsvollen Minareten weilt das Auge mit unendlichem Behagen. Die wunderbarsten Blüthen der arabischen Architektur entfalten sich hier in ihren edelsten Verhältnissen, voll harmonischer Eleganz, voll kühner Originalität. Leichte Melonenkuppeln und zierliche Hufeisenbögen wechseln ab mit hochstrebenden Minareten, viereckig an der Basis, achteckig oder cylinderförmig gegen oben, mit Terrassen Balconen und Colonnetten geschmückt, deren unendliche Manigfaltigkeit die reichste Fundgrube von Ornamentik und Architektur genannt werden kann.

Mit Wehmuth betrat ich die Mamelukengräber. Unter ihren weißen Kuppeln, von einer schlanken Marmorkolonnade getragen, schlafen sie vergessen — die fremden Kinder der schönen weißen Frauen, welche die Glut des egyptischen Himmels so rasch dahinwelken ließ. Kein Freund besucht ihre öde Ruhestätte; der Gott des Propheten hat längst diese Gräber verlassen und nur der hungrige Schakal und der neugierige Franke stören die Ruhe ihrer Asche.

Eingestürzt sind schon viele dieser Prachtmausoleen, geborsten die Minarette, gebrochen die Tragsäulen, ein seltsames Bild der Zerstörung unter dem ewig heiteren Himmel, der Tempel, der über die vierzig Jahrhunderte dahingerauscht, so wunderbar erhalten konnte.

Einen Blick noch werfen wir nach der schönen Moschee Imam Schafeis in dem reinsten arabischen Style, von deren Kuppel ein vergoldetes Schiff als Wetterfahne glänzt, einen Augenblick ruhen wir unter den uralten Sycomoren,

bahne. Es würde sich daher die Annahme des Antrages Mohl empfehlen.

Dr. Bamberger spricht sich entschieden gegen die Herstellung eines nationalen Münzsystems aus, welches nur den kleinen Mann belasten würde. Das normale Austauschmittel für den internationalen Verkehr sei und bleibe der Wechsel.

Sonnemann und Braun (Gera) empfehlen im Großen und Ganzen die Regierungsvorlage; selbst in Süddeutschland sei wenig Sympathie für den österreichischen Gulden vorhanden.

Finanzminister Camphausen empfiehlt gleichfalls die Beibehaltung der Mark. Die Adoptirung des österreichischen Guldens würde die Sachlage nur verwirren, denn in Oesterreich gäbe es drei verschiedene Gulden, den Papiergulden, den Silbergulden, den man in Oesterreich allerdings garnicht kennt, und den Goldgulden, dessen Werth variabler Natur ist.

Bei der Abstimmung wird unter Ablehnung sämmtlicher Amendements. §. 1 der Regierungsvorlage mit großer Majorität angenmmen. §. 2 erhält nach kurzer Diskussion folgende Fassung: „Der zehnte Theil dieser Goldmünze wird Mark genannt und in 100 Pfennige eingeleihtt. — In §. 3 wird auf Antrag des Dr. Bamberger die 30 Markmünze gestrichen; er lautet jetzt: „Außer der Reichsgoldmünze zu 10 Mark (§ 1) sollen ferner ausgeprägt werden Reichsgoldmünzen zu 20 Mark, von welchen aus einem Pfund feinen Goldes $69\frac{3}{4}$ Stück ausgebracht werden.“ — §. 4, welcher das Mischungsverhältniß auf 900 Tausendtheile Gold und 100 Tausendtheile Kupfer feststellt, wird nach dem zu § 3 gefaßten Beschlusse abgeändert. — §. 5 erhält nach langer, heftiger Debatte folgende Fassung: „Die Reichsgoldmünzen tragen auf der einen Seite den Reichsadler mit der Umschrift: „Deutsches Reich“ und mit der Angabe des Werthes in Mark, sowie mit der Jahreszahl der Ausprägung, auf der andern Seite das Bildniß des Landesherrn, beziehungsweise das Zeichen der freien Städte, eine entsprechende Umschrift und das Münzzeichen. Sie werden im Ringe mit einem glatten Rande geprägt, welcher die vertiefte Inschrift: „Gott mit uns“ führt. Ihr Durchmesser soll betragen und zwar für das Zehnmarkstück 18 Millimeter, für das Zwanzigmarkstück $22\frac{1}{2}$ Millimeter. Graf Münster hatte beantragt, statt der Worte „des Landesherrn“ bis „freien Städte“ zu setzen: „des Kaisers“; nachdem jedoch Fürst Bismarck von der Beibehaltung des Urtextes das Zustandekommen des Gesetzes abhängig gemacht hatte, wurde der Antrag des Grafen Münster mit allen Stimmen gegen die des Antragstellers und des Prinzen Wilhelm von Baden abgelehnt.

Schluß $4\frac{3}{4}$ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 16. November. Der „D. R. A.“ publicirt heute die Verordnung vom 16. November, wodurch die beiden Häuser des preußischen Landtages auf den 27. d. M. einberufen werden.

— Parlamentarisches. Gestern gab der Reichskanzler Fürst Bismarck ein Reichstagsdiner für 42 Personen. Außer den Mitgliedern des Bundesraths waren auch die Präsidenten des Reichstages geladen.

— Der Wunsch, vor allem den Reichsetat pro 1871 fertig zu machen, die übrigen legislatorischen Arbeiten aber bis zur Frühjahrssession zu vertagen, findet jetzt um so mehr Anklang auf allen Seiten des Reichstages, als sehr deutlich die Befürchtung auftritt, daß man in der nächsten Woche nicht mehr beschlußfähig sein wird.

— Die vom Abg. Lasker veranlaßte Correktur des stenographischen Sitzungsberichtes soll von den functionirenden Schriftführern, den Herren Abg. Stavenhagen und von Puttkamer gutgeheißen sein. Demnächs soll die Frage dem gesammten Vorstande des Reichstages unterbreitet werden.

— Dem Reichstage liegt ein Gesetzentwurf vor, betr. die Feststellung eines Nachtrags zu dem Reichshaushaltsetat des deutschen Reiches für das Jahr 1871. Der Nachtrag wird bestimmt in Einnahme uud Ausgabe mit 1,618,650 Thlr., welche für das großh. badische Contingent seit dem 2. Semester 1871 n. zwar für 14,388 Mann zu $112\frac{1}{2}$ Thlr. verwandt werden. Die Summe wird von der preußischen Militär-Verwaltung dem Reiche gezahlt.

— Vom Grafen zu Münster ist zum Münzgesetz ein Antrag eingegangen, welcher bezweckt die Prägung der Bildnisse der einzelnen Landesherren durch das Bildniß des deutschen Kaisers mit einer entsprechenden Umschrift und dem Münzzeichen zu ersetzen.

— Es verlautet, daß der Präsident des Reichstages, soweit dies durchführbar sein sollte, von Abendsitzungen des Plenums gänzlich Abstand zu nehmen gedenkt, um den Etat nicht zu stark zu belasten. Die Stunde Beleuchtung des Sitzungssaales kostet nämlich 17 preuß. Thaler.

— Die Ausbeute der in der Letzlinger Forst abgehaltenen Hofjagden war eine überaus reiche. Es kamen, wie uns gemeldet wird, 542 Stück Roth- u. Dammwild, Sauen und ein Fuchs zur Strecke. Wie immer hatten sich viele Händler, diesmal selbst aus größerer Ferne zum Ankauf des Wildes eingefunden.

— Breslau, 16. Novbr. In Oberschlesien bilden sich, wie die in Posen erscheinenden polnischen Zeitungen mit Befriedigung melden, immer mehr polnische Vereine, deren Zweck es ist, die dortige polnische Bevölkerung mit religiösen, kommunalen, nationalen und politischen Angelegenheiten bekannt zu machen Derartige Vereine bestehen bereits in Königshütte, Kattowitz, Myslowitz ꝛc. Die Beiträge sind, um eine massenhafte Betheiligung zu erzielen, sehr mäßig. Jedes Mitglied zahlt nur $2\frac{1}{2}$ Sgr. Eintrittsgeld und monatlich 1 Sgr Beitrag. Die Sitzungen finden jeden Sonntag nach dem Gottesdienst statt u. werden dabei Zeitungen gelesen und Besprechungen gepflogen. Zur Zeit der Wahlen werden die Vereine, in denen die klerikalen Elemente jedenfalls die Hauptrolle spielen, selbstverständlich den Centralpunkt der Agitation bilden.

— Posen 14. November. Wie die „Ostd. Ztg.“ meldet, hat der Kaiser auf Veranlassung der Provinz die Subvention für das deutsche Theater in Poseo auf 3000 Thaler erhöht-

Ausland.

Frankreich. Paris, 15. November. Es darf jetzt als ausgemacht gelten, daß Regierung und Nationalversammlung in der nächsten Zeit nach Paris zurückkehren werden. Herr Thiers läßt zwar durch seine Offizösen erklären, er werde in dieser Angelegenheit der Nationalversammlung die Initiative überlassen, aber man weiß, was das heißen will. Einige Deputirte werden den Antrag stellen und die Regierung wird dann erklären, daß sie sich dem Beschlusse der Versammlung füge, daß aber allerdings die Rückkehr nach Paris jetzt nicht alleiu möglich, sondern auch erwünscht sei. Hierauf wird die Majorität sich beeilen den Abzug von Versailles zu beschließen. Wer in diesen Wintertagen, wenn der kalte Wind durch die langen Alleen pfeift, in Versailles gewesen, wird begreifen, daß sich die zahlreichen Ministerialbeamten nach ihren behaglichen Burcaus in den Pariser Ministerien sehnen. Die Pariser rechnen auf die rheumatischen Schmerzen, denen die Deputirten nach ihrer Rückkehr nach Versailles anheimfallen werden. Bekanntlich wird Herr Thiers das schöne Palais Elysée im Faubourg St. Honoré beziehen. Seltsames Schicksal! In diesem Palaste residirte der Präsident Louis Napoleon, als er am Abend des 1. Dez. unter vielen anderen auch den Befehl zur Verhaftung des Herrn Thiers unterzeichnete.

Italien. Rom. Den Freunden der christlichen Archäologie wird die Nachricht erwünscht sein, daß die Unterhandlungen mit de Rossi wegen fernerer Leitung der Erforschung der Katakomben wieder anfgenommen u. dem Abschluß nahe sind, nachdem der Minister dieselben zwei Mal in unerklärlicher Weise abgebrochen hatte.

Der französische Botschafter am heiligen Stuhle, Graf Harcourt, ist am 10. in Rom wieder eingetroffen. Im „Osservatore romano“, dem quasi-offiziellen Blatte der Kurie, liest man: „Wir glauben zu wissen, daß Graf Harcourt noch vor seiner Rückkehr nach Rom an geeigneter Stelle notificirt hat, daß er die Verantwortlichkeit für den Wortlaut der ihm in Jules Favre's Werk zugeschriebenen bekannten Depesche ablehne und daß er den Bericht über eine von ihm mit dem heiligen Vater gehabte Unterredung für ungenau erkenne.“ — Dem „Fanfulla“ zufolge beabsichtigt der König bis zum Vorabend des Weihnachtsfestes in Rom zu verweilen.

Locales.

— **Die Handelskammer** beschloß in ihrer Sitzung am 17. d. Mts. auf desfallsigen mündlichen Antrag ihres Mitgliedes des Herrn Schirmer zur theilweisen Bestreitung der für die Handlungslehrlingsschule erwachsenden Kosten aus den dazu disponiblen Fonds von ca. 50 Thlr für den gegenwärtigen Unterrichts-Cursus 25 Thaler zu bewilligen. Der Entwurf der Geschäftsordnung wurde fast ohne Abänderung der sie enthaltenden acht Paragraphen angenommen und vollzogen. Der Abschluß des Contractes mit der Kgl. Commandantur betreffs pachtweiser Ueberlassung der Fährrampe auf der Bazarkämpe zum Aus- und Einladen von Gütern auf 1 Jahr wurde unter den stipulirten Bedingungen, 10 Thaler Pacht pro anno und Erlegung einer Caution von 25 Thaler, genehmigt und die Herren Gall u. Gieldzinski mit der Vollziehung des Vertrages beauftragt. Genannte Herren werden auch autorisirt wegen ähnlicher Erwerbung eines Platzes bei Dybow und eines solchen auf der östlichen Hälfte der Bazarkämpe betreffenden Orts in Unterhandlung zu treten Die Kosten für Anfertigung von Plänen, welche diese Plätze angehen, werden mit 5 Thlr. zur Zahlung genehmigt. Ein Rescript der Königl. Regierung vom 24. October cr., welches die nachgesuchte Freigebung der Vieh-Einfuhr über die Grenzorte Leibitsch und Gollub ablehnt, soll zur nächsten Sitzung wieder vorgelegt und dann daran geeignete Anträge geknüpft werden. Von einem eingegangenen Statut der Leipziger Unfall-Versicherungs-Bank wird Kenntniß genommen. Wegen einer Aufforderung des Kgl. Kreisgerichts zu Vorschlag von 1 Concurs-Verwalter in Stelle des erkrankten Herrn Findeisen, soll vorher noch Information eingezogen werden. Hinsichts eines Seitens des Mitgliedes der Kammer, des Hrn. Mallon, eingebrachten Antrages wegen baulicher Erweiterung der hiesigen Post-Expeditions-Räume wird unter Zustimmung zu den nothwendigen Aenderungen eine einschlägige Vorstellung an die obere Postbehörde beschlossen. Schließlich wurden noch Schritte in der Börsenangelegenheit, so wie in Bezug auf die Abstellungsweise von Getreidelieferungen per Bahn nach Danzig beschlossen, von solchen in der Münzreform-Angelegenheit aber bei dem vorgeschrittenen Stande der Sache im Reichstage Abstand genommen.

---

welche hier. malerisch um einige Häuser gruppirt, eine willkommene Oasis bilden und kehren nach dem belebten Theile der Gräberstadt zurück. Hier lebt man auf, warmes Leben spielt hier in seiner Mannigfaltigkeit. Der Roman und die Intrigne suchen mit Vorliebe diesen Ort, wo aus der Asche der Abgeschiedenen neue Hoffnungen für die Ueberlebenden erblühen. Siehe, dort den frisch aufgeworfenen Sand deckt eine weiße Marmorplatte, wo vom Azurgrunde sich goldene Koransprüche abheben. Ein Turban krönt den vertikalen Stein an einem Ende und am anderen sitzt dicht verhüllt eine Frauengestalt. Der weiße Jaschmag (Schleier) vom feinsten Musselin und die lange faltenreiche Feredsche (eine Art Mantille) von violettem Atlas verrathen eine Türkin.

In einiger Entfernuug hält ein milchweißes Maulthier mit eleganter Purpurdecke bei einem albanischen Sais. Auf den ersten Blick schien die Dame ganz mit der Erinnerung eines theuren Todten beschäftigt, welchen das kaum geschlossene Grab ihrer Zärtlichkeit geraubt haben mochte, bei genauer Betrachtung bemerkte ich jedoch, daß die Leidtragende von Zeit zu Zeit verstohlene Blicke nach einer halb verfallenen, kleinen Moschee warf, an dessen Thor ein Mann in schlicht europäischer Tracht, den Fes mit der Metallplatte auf dem Kopfe. nachlässig gelehnt, eine verdächtige Gleichgültigkeit affektirend, hin und wieder dem Auge der Dame durch einen glühenden Blick zu begegnen suchte. Indiscreterweise näher tretend, erkannte ich einen alten Bekannten, einen jungen Neapolitaner, der durch die Protection des brittischen Generalconsuls in Diensten des Vicekönigs ein bedeutendes Amt bekleidete. Eine Intrigue witternd, zog ich mich rasch zurück, um den Absichten der Betheiligten in keiner Weise entgegenzutreten. Beredt mußte die Augensprache des stummen Anbeters sein, denn bald schien die Dame, bisher unschlüssig, einen Entschluß zu fassen. Durch einen raschen Blick nämlich von der Zerstreutheit ihres Dieners (im Orient sind die, die das Brot des Herrn essen, die schlimmsten Spione) sich überzeugend, neigte sie sich rasch zur Erde nieder und schrieb einige Worte mit ihrem Finger in den Sand. Harmlos ihre Toilette ordnend, erhob sie sich sodann, winkte dem Albanesen, bestieg ihr Thier und trabte der Stadt zu. Einen Augenblick folgte ihr mein Blick, dann wandte ich mich um. Schon stand der junge Ungläubige an der verhängnißvollen Stelle, doch sein sonnengebräuntes Gesicht trug wider mein Erwarten den Ausdruck der getäuschten Hoffnung. Lange starrte er auf den Sand, bis er endlich, rasch sich ermannend, dem Thore zueilte. Ich trat voll Neugierde heran. Neben dem Grabsteine stand ganz nett und zu lesen auf Türkisch: **Ardem sera gelme,**“ d. h. folge mir nicht! Armer Mann! War der Roman zu Ende? Viele hätten es geglaubt und vielleicht auch der Leser; doch mir schien die Türkin durch die Handlung des Schreibens einen Beweis gegeben zu haben, daß ihr Herz doch möglicherweise kapituliren könnte, weshalb ich beschloß, jeden folgenden Freitag auf meinem Observationsposten zu sein.

In der That hatte ich mich nicht getänscht. Schon das erste Mal, als ich mich einfand, waren beide Personen an ihrem gewohnten Platze. Eine Zeit lang ließen sie die gewöhnliche Augentelegraphie spielen, bis endlich die Dame von Neuem ihren Entschluß auf den Sand niederschrieb und in derselben Weise, wie das erste Mal, nur etwas langsamer und ganz allein zu Fuß den Rückweg antrat. Sie hatte noch nicht hundert Schritte gemacht, als unser Held, ein triumphirendes Lächeln auf dem Gesichte, denselben Weg einschlug. Näher tretend las ich ohne Mühe: **ardem sera gel,** d. h. folge mir, diesmal, war die türkische Negation („**me**“) weggeblieben. Welche Unvorsichtigkeit! zweimal hatte der Verliebte die verrätherischen Worte auszulöschen vergessen! Glück auf, dachte ich und zerstob mit dem Fuße die gefählichen Zeichen.

Monate vergingen, und ich begegnete dem jungen Neapolitaner weder auf dem Esbekieh noch bei Castagnol, noch in den levantinischen Salons. Da führte mich der Zufall auf der Rückkehr von Alt-Kairo nach Imam Schafei. Es war gegen Abend und die Freitagspilgerinnen hatten schon den Rückweg nach der Stadt eingeschlagen. Ueber das Todtenfeld dahinschreitend kam ich endlich an der Stelle des türkischen Grabes an. Obwohl es schon dunkelte, unterschied ich doch einen Mann in fränkischer Tracht, der auf einem Grabsteine saß, welcher eine ganz frisch gegrabene Ruhestäät zu bedecken schien. Er schien in tiefen Schmerz versunken, bis ihn der Hufschlag meines Esels aus seinen Träumereien aufschreckte. Ich hatte Mühe, in diesem gramdurchfurchten Gesichte die Züge des jungen Italieners zu unterscheiden, der mir, sobald er mich erkannte, stumm die Hand reichte, und auf das Grab deutend, wie wenn sein Geist nur eine einzige fixe Idee zu fassen und zurückzuhalten im Stande wäre, das einzige Wort sprach: „Zuleima!“ Ich verstand ihn ohne weitere Erklärung.

Da lag sie, die schöne Ungläubige, ruhig und still unter einer kühlen Marmorplatte, an demselben Orte, wo kurze Zeit vorher ihre zarte weiße Hand die glückverheißenden Worte in den Staub der Todten geschrieben hatte. Ueber ihren so raschen Tod schweigt die Kairenser Chronik, in ihrem Leben war sie die Lieblingsfrau eines hohen Würdenträgers gewesen, dessen Name oft genannt worden ist. Eine französische Dame meiner Bekanntschaft behauptete, Zuleima öfter im Hause Gavour gesehen zu haben, ein Haus, wo die meisten Liebesintriguen der vornehmen Frauenwelt Kairos sich abzuspielen pflegen. Vielleicht sind dies Verleumdungen, in jedem Falle aber ein Beweis, daß die genannte Französin den Weg zu diesem Hause ganz gut kannte. Nacht umfing die Stadt der Todten, als es mir gelang, meinen jungen Freund von dieser Trauerstätte wegzuführen. In der Ferne erscholl das Klagegeheul des Schakals, die schwarze Krähe krächzte über den Grabsteinen, und während die Fledermäuse in unheimlichen Zickzacks über unsern Häupten hasteten, huschten hie und da weibliche Schatten zwischen den verfallenen Mausoleen dahin.

— **Theater.** Freitag den 17. November. „Die Mottenburger". Gesangs=Posse in 6 Bildern von D. Kalisch und Weirauch. Musik von Bial. Diese Posse gelangte nach langem Zwischenraum gestern auf unserer Bühne zur Aufführung und wurde von einem überaus zahlreichen Auditorium begrüßt. Es freut uns umsomehr Letzereres berichten zu können, da bis jetzt dem Theater nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt wurde und hoffen wir, daß das hiesige Publikum, wenn erst einmal überzeugt, daß gute theatralische Kräfte mitwirken, deren Leistungen auch durch zahlreichen Besuch anerkennen wird. Das Stück — die Mottenburger — wohl vorzugsweise für Berlin als Localposse geschrieben, verfehlt jedoch auch anderweitig seine Wirkung nicht und wurde gestern auch von Seiten des hiesigen Publikums mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die mitwirkenden Hauptdarsteller gaben sich aber auch ersichtliche Mühe. Herr Tech spielte seine Rolle als Bürgermeister u. Tyrann von Mottenburg mit anerkennungswerther natürlicher Komik, ebenso bewies sich Herr Blisse (Lerchenschwamm) wiederholt als tüchtiger Komiker und erwarb sich namentlich im 4. Bild durch seine Couplets mehrmaligen Applaus und Hervorruf. Fräulein Kruse führte uns die Rolle der jungen Wittwe in sehr ansprechender Weise vor und erhielt dafür im Verein mit den Leistungen ihres Mädchens Catharina (Frl. Streland), die für ihr lebendiges Spiel und Vortrag des Couplets „Röschen hatte einen Piepmatz" besondere Beachtung verdient, den ungetheilten Beifall des Publikums. Auch der Major der Bürgerschützen, Herr Krusemann spielte recht brav, ebenso auch Herr Schäfer als Reisender. Vornehmlich trugen durch richtige Dastellnng ihrer Rollen Leonore (Frau Borchardt), und Räthin Walther (Frau Zoche) zum Gelingen des Ganzen bei, was großentheils die übrigen Mitspielenden mehr oder weniger auch zu thun sich bestrebten. R.

— **Landwirthschaftliches.** Vortheil der Erdmischung. Um den hochgerühmten Vortheil der Erdmischungen zu erproben, so schreibt der Gutsbesitzer Herr Theodor Callenberg von Maunach, ließ ich im Winter ein Stück Feld von leichtem Sandboden mit bündigem Lehme überfahren; ein gleich großes Stück daneben ließ ich in seinem ursprünglichen Zustande. Die Kosten drr Uebererdung beliefen sich auf 116 Thaler pro Morgen. Im Frühjahre pflanzte ich beide Stücke in gleicher Weise und gleichzeitig mit Kartoffeln ein. Schon bald nach dem Aufgehen derselben konnte man einen auffallenden Unterschied in der Größe und Farbe des Krautes wahrnehmen. Der Unterschied im Ertrage war noch auffallender, denn während der Morgen des übererdeten Landes 84 Centner Kartoffeln ertrug, lieferte der Morgen des nicht übererdeten nur 31 Ctr., also 53 Ctr., oder in Geld, pro Ctr. zu 1 Thlr., 53 Thlr weniger. Im Herbste vorigen Jahres pflanzte ich beide Stücke, nachdem ich jedem pro Morgen $2\frac{1}{2}$ Ctr. Knochenmehl gegeben hatte, mit Korn ein. Machte sich bei der Ernte schon in der Anzahl der Gebinde ein großer Unterschied bemerkbar, so war derselbe nach dem Ausdrusche geradezu erstaunlich; denn während ich von dem Morgen purem Sandfeld nur 3 Ctr. 21 Pfd. Roggen bekam, erhielt ich von dem übererdeten Theile 13 Ctr. und 7 Pfd., oder in Geld ein Mehr von 10 mal 3 Thlr. = 30 Thlr. Mithin überstieg der Rohertrag bei gleichen Aufwandkosten von dem übererdeten Stücke den Rohertrag von dem nicht übererdeten Stücke um 83 Thaler in zwei Jahren.

(Wormser Mitth.)

— **Berichtigung.** Zur Berichtigung eines Schreibfehlers in dem gestrigen Berichte über den Gustav=Adolph=Verein (unter „Locales") wird bemerkt, daß die darin erwähnten Verhandlungen nicht im October, sondern am 16. November stattgefunden haben.

Börsen=Bericht.

Berlin, den 17. November 1871.

Fonds:	fester.	Roggen	schleppend.
Russ. Banknoten . .	$82\frac{1}{2}$	loco	57
Warschau 8 Tage . .	$82\frac{3}{8}$	Novbr.=Dezbr. . . .	57
Poln. Pfandbriefe 4%	72	Dezbr.=Januar . . .	$56\frac{5}{8}$
Westprß. do. 4% . .	90	April=Mai	$56\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$92\frac{1}{2}$	Rüböl: Novbr. . . .	$28\frac{5}{6}$
Amerikaner	98	pro April=Mai. . .	$28\frac{1}{2}$
Oesterr. Bankn. 4% .	$85\frac{1}{2}$	Spiritus	schwankend.
Italiener	$60\frac{3}{4}$	loco.	23. 15.
Weizen:		Novbr.=Dezbr. . . .	22. 25.
Novbr..	$81\frac{1}{2}$	April=Mai.	22. 10.

Getreide=Markt.

Thorn, den 18. November. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: trübe. Mittags 12 Uhr 4 Grad Wärme.

Wenig Zufuhr. Preise unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 73—75 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 78—80 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 81—82 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen, fest 122—125 Pfd. 50—52 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, 50—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. a. 80% 22—$22\frac{1}{2}$ Thlr.

Russische Banknoten $82\frac{3}{4}$, der Rubel 27 Sgr. 7 Pf.

Danzig, 17. November.

Wetter: klare und milde Luft.

Wind: S. Thermometer + 4° R.

Weizen loco in gutem Begehr, ließ sich leicht zu alten Preisen unterbringen und wurden bis Schluß der Börse 800 Tonnen verkauft. Feine Waare fand besonderen Anklang und bedang zum Theil höhere Preise.

Bezahlt wurde für: roth 128 Pf. 79 Thlr. 133 Pfd. 82 Thlr. Sommer 127 Pfd. 78 Thlr. bunt 125 Pfd. $77\frac{1}{3}$—78 Thlr. 126 Pfd. $78\frac{1}{3}$ rth. 127/8 Pf. $78\frac{1}{2}$ 79 rth. hellbunt 122/3 Pf. 78 rtl. 125/6 126/7 Pf $79\frac{1}{2}$ $79\frac{2}{3}$ rtl. 127/8 Pf. 80 rtl. 130 Pf. $81\frac{2}{3}$ rtl. fein hellbunt 126 Pf. 81 rtl. 127/8 Pfd. $81\frac{2}{3}$ rtl. hochbunt glackg 129 130/1 Pf. $82\frac{1}{2}$ rtl. fein 126 Pf. 82 rtl. weiß 129/30 Pf $83\frac{1}{2}$ rtl. extra 130 Pf. 84 85 rtl.

Regulirungspreis für 126 Pfd. bunten lieferungsfähigen $78\frac{1}{2}$ Thlr.

Termine unverändert.

Auf Lieferung 126 Pfd bunt pr. November $78\frac{1}{2}$ rtl. bez. pr. April=Mai 77 thlr. G.

Roggen loco rnhig. Zu unveränderten Preisen sind 100 T. gehandelt.

Es bedang 120 Pfd. $53\frac{1}{2}$ rtl., 122 Pfd. $54\frac{1}{3}$ rtl., 124/5 Pfd. $55\frac{1}{4}$ rtl.

Regulirungspreis für 120 Pfd. lieferungsf. $51\frac{1}{3}$ rtl.

Termine weichend. Billiger angeboten doch ohne Handel.

Auf Liefer. 120 Pfd. pr. April=Mai $52\frac{1}{2}$ rtl. B. 52 rthl. G. inländ. $52\frac{1}{2}$ rtl. G.

Gerste loco fest. Bezahlt wurde für große 104 Pfd. 48 rtl. 109 Pfd. 50 rtl.

Hafer, loco geschäftslos.

Erbsen loco flau Koch= $51\frac{2}{3}$ rtl. Futterwaare 47 rtl.

Lupinen, loco blaue 40 rtl. bez.

Alles per Torne von 2000 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus loco nicht gehandelt.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 18. November. Temperatur: Wärme 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand: 2 Fuß — Zoll.

Inserate.

Nothwendige Subhastation.

Das der Wittwe Regine Beyer gehörige, in Mocker belegene, im Hypothekenbuche sub Nr. 13 A. verzeichnete Wohnhaus mit Hofraum, Stall, Acker, Wiese und Weide soll

am 5. Januar 1872

Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 6 im Wege der Zwangs=Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 11. Januar 1872

Vormittags 11 Uhr

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 2 Hekt. 2 Ar 90 □Meter, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden $3\frac{98}{100}$ Thaler, Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 20 Thlr.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale Bureau 3 eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs=Termine anzumelden.

Thorn, den 27. Oktober 1871.

Königliches Kreis=Gericht

Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Schuhmachermeister Stephan Szwaba und den Geschwistern Szwaba gehörige, in Altstadt Thorn, am altstädtischen Markte belegene, im Hypothekenbuche sub Nr. 160 verzeichnete Wohnhaus mit Hofraum, Seitenflügel, Hintergebäude und Schuppen soll

am 10. Januar 1872

Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer No. 6 zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 11. Januar 1872

Vormittags 11 Uhr

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden 300 Thlr.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein und eine auf 6046 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. ausgefallene Taxe vom 22. September v. J. können in unserm Geschäftslokale, Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs=Termine anzumelden.

Thorn, den 19. October 1871.

Königl. Kreis=Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das der Frau Adelheid Dannehl, geb. Zimmermann, gehörige, in Mocker belegene, im Hypothekenbuche sub. Nr. 69 A. verzeichnete Grundstück (Garten, Hofraum, Acker und Stall) soll

am 10. Januar 1872

Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 6 im Wege der Zwangs=Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 11. Januar 1872

Vormittags 11 Uhr

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 58 Ar 20 □Meter, und der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden $1\frac{39}{100}$ Thaler.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale, Bureau 3 eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs=Termine anzumelden.

Thorn, den 27. October 1871.

Königliches Kreis=Gericht.

Der Subhastations=Richter.



Thorn=Insterburger Eisenbahn.

Die Lieferung von

$10460\frac{6}{12}$ Cubikfuß Eichenholz,
$11639\frac{4}{12}$ Cubikfuß Kiefernholz,

in verschiedenen Längen und Stärken, zu dem Holzbelage der zwölf kleinen Oeffnungen der Brücke über die Weichsel bei Thorn soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Offerten sind bis zum Submissionstermine

am 13. Dezember cr.

Vormittags 11 Uhr

dem Unterzeichneten portofrei einzusenden.

Die Bedingungen sowie die Nachweisung der erforderlichen Hölzer liegen im Bureau für den Bau der Weichselbrücke hierselbst während der Dienststunden zur Einsicht aus, sind auch auf Erfordern gegen Erstattung der Copialien von hier zu beziehen.

Thorn, den 17. November 1871.

Der Königliche Eisenbahn=Bau=Inspector.

Suche.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit Eröffnung der Bahn Mocker-Jablonowo ein

Speditions- und Verladungs-Geschäft

unter der Firma

Ferdinand Gude

in **Jablonowo** eröffne.

Mein Unternehmen empfehle ich geneigtem Wohlwollen.

F. Gude.

Die neuen

Trocken- und Flüssigkeitsmaaße,

sowie neue

Ellenmaaße — (½ Meter)—

halte ich vorräthig und empfehle dieselben zu billigsten Preisen.

Moritz Heilfron.

Pelzwaaren und Herren-Garderoben

empfiehlt in großer Auswahl billigst.

Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt bei

Adolph Cohn, Butterstr. 90.

Cöln-Mindener Eisenbahn 100 Thlr. Prämien-Scheine

durch ¼jährliche Ratenzahlungen, 5 Thlr. in 20 Raten, einen obenbenannten verzinslichen Prämien-Schein zu erwerben, mit **voller Gewinn-Berechtigung schon von 1. Rate ab** bei jährlich 2 mal stattfindenden Verloosungen. — Nächste Ziehung:

am 1. Dezember d. J.

1	Gewinn	à 60,000	Thlr.
1	„	à 10,000	„
1	„	à 5000	„
2	Gewinne	à 2000	„
2	„	à 1000	„
1	„	à 500	„
32	„	à 200	„
110	„	à 110	„

Es finden jährlich 2 Verloosungen mit gleichen nebenstehenden Gewinnen statt:

am 1. Dezember und 1. Juny.

Durch Erwerbung eines Ratenbriefes à 5 Thlr. wird schon bei der Ziehung am 1. December d. J. der volle Gewinn einer der nebenstehenden Beträge ermöglicht, ohne dass der Einsatz jemals verloren geht, sondern nach den bekannten Bedingungen erspart wird.

Ratenbriefe zur bevorstehenden Gewinnziehung am 1 Dezember d. J. sind bis 30. November cr. Abends vorräthig bei **v. Pelchrzim.**

Frische Holsteinsche Austern

bei **L. Dammann & Kordes.**

Frische Austern

bei **A. Mazurkiewicz.**

Blumenkohl

bei **L. Dammann & Kordes.**



Alle Sorten Liqueur-Bonbons, Zuckerfiguren und Chocoladen zu billigen Preisen, empfiehlt

Herrmann Thomas.

Neustädter Markt.

Ein gut erhalt. Cylinderbureau wird zu kaufen ges. Näheres in der Expedition der Thorner Zeitung.

Gustav Meyer,

Königl. geprüft. Bandagist.

Fabrikant

chirurg. Instrumente und Messer.

Neustadt Nro. 2.

Empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten chirurg. u. thierärztlicher Instrumente, Bandagen, Spritzen und Apparate zur Krankenpflege, Messern, Scheeren sowie aller Sorten Stahlwaaren.

Reparatur u. Schleiferei werden sauber und billig ausgeführt.

Lager aller Sorten Operngläser, Brillen, Lorgnetten, Pince-nez, in allen Fassungen, Barometer, Thermometer, sowie aller optischen u. mechanischen Instrumente.

Mein Pelzwaarenlager ist mit

fertigen Herren- und Damen-Pelzen, Garnituren der verschiedensten Art, sowie mit sämmtlichen Fellgattungen

auf das Reichhaltigste sortirt, und halte ich dasselbe zu günstigen Einkäufen angelegentlichst empfohlen.

Moritz Meyer.

Sehr gute Kocherbsen, Futtererbsen, Hafer und alle Sorten Getreide empfiehlt billig **H. Rausch,**

Gerechtestraße Nr. 128.

Husten und Heiserkeit!

Der Unterzeichnete kann nicht umhin, Ihnen mitzutheilen, daß das gekaufte Fläschchen Mayer'schen weißen

Brust-Syrup

meiner Frau bei ihrem Hals- und Brustübel, Heiserkeit und trockenem Husten bedeutend gute Dienste geleistet und das Uebel fast gänzlich beseitigt hat.

Mühlheim, d. 13. Jan. 1870.

N. Föhr, Weingutsbesitzer.

Niederlage bei **Friedrich Schulz** in Thorn.

Nach Erscheinen des zweiten Nachtrags-Kataloges meiner

Leihbibliothek

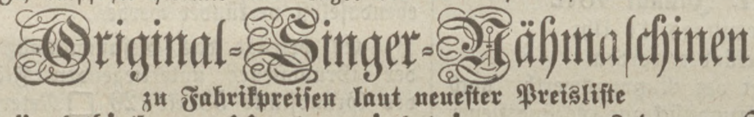
ist die Nummerzahl derselben auf 6335 gestiegen.

Sowohl der Haupt-Katalog als auch der erste Nachtrag weisen die Werke unserer besten Belletristiker nach.

Die Auswahl der Bücher für den zweiten Nachtrag ist geradezu eine vorzügliche zu nennen, und bitte ich denselben aus meiner Leih-Anstalt zu entnehmen, um eine Bestätigung des Gesagten zu finden. — Der Zutritt zu dem Abonnement kann täglich erfolgen. — Die Abonnements-Bedingungen sind die billigsten.

Ernst Lambeck.

Ich empfehle hiermit mein Lager von den rühmlichst bekannten





Neue Familien-Nähmaschine.

zu Fabrikpreisen laut neuester Preisliste

bei gründlichem Unterricht in u. aus dem Hause.

H. Freudenreich (Gasanstalt),

Haupt-Agent der Singer Mfg. Co. New-York.

PS. Damit das Publikum gesichert ist, **wirklich Original-Singer-Nähmaschinen** zu erhalten und **nicht mehr durch nachgemachtes Fabrikat von geringerer Güte getäuscht werden kann,** wird von jetzt an jeder Maschine ein **Certificat** beigegeben, welches **die Nummer der Maschine** und die Unterschrift des Präsidenten unserer Company Mr. **Inslee A. Hopper** trägt, und außerdem von unserem General-Agenten für Deutschland Herrn **G. Neidlinger** unterzeichnet ist.

H. F.



Familien-Nähmaschinen,

für Hausgebrauch, die allein empfehlenswerthen in eleganter Ausführung mit Verschlußkasten und allen Apparaten zu billigsten Fabrikpreisen. — Preis-Courante und Nähproben gratis. Verpackung frei. Mehrjährige Garantie.

Jede F. & R. Maschine ist mit der Fabrikfirma, **„Frister & Rossmann“** nebst Fabrikmarke und neuestem F. & R. Gestell (Modell 1870) versehen.

Für Handwerker und Familien-Gebrauch:

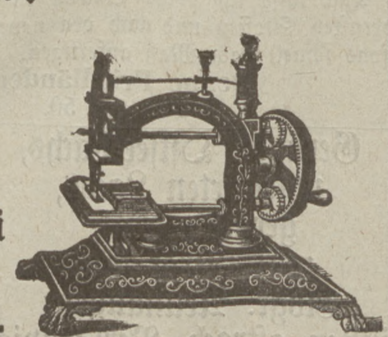
Original Singer. Aecht amerikanische Howe, Grover und Baker

Nähmaschinen.

Hand-Nähmaschinen

Doppelsteppstich sowie Kettenstich

ganz neu construirt, die allein empfehlenswerthen.



Lager und Vertretung in Thorn bei

J. G. Stockhausen.

Nro. 17. Kleine Gerber-Straße **Nro. 17.**

Der

R. F. Daubitz'sche Magenbitter*)

fabrizirt vom Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, **Charlottenstr. 19.**

kann bei **Blutandrang oder Störungen in den Funktionen des Unterleibes, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden** 2c., **nicht genug empfohlen werden, wie dies durch die vielen Anerkennungsschreiben Solcher, die Linderung ihrer körperlichen Beschwerden durch den Gebrauch desselben gefunden haben, zur Evidenz bestätigt wird.**

*) Zu haben in den bekannten Niederlagen.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 5. u. 6. Dezember 1871. Originalloose 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr. Getheilte im Verhältniß gegen Postvorschuß oder Posteinzahlung frco. zu beziehen durch

J. G. Kämel,

Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Ein kleiner engl. weiß und schwarz gefleckter Hühnerhund mit mess. Halsband, auf den Namen Pluto hörend, ist gestern früh von dem Holzplatze des Herrn Angermann verschwunden.

Es wird gebeten denselben bei Herrn **Fr. Schulz.** am Markt abzugeben.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Stadttheater in Thorn.

Sonntag, den 19. Novbr. **„Der Jongleur oder: Ein moderner Blaubart.** Originalposse mit Gesang in 3 Aufzügen und 4 Abtheilungen von Emil Pohl. Musik von Conradi.

Montag, den 20. Novbr. **„Vicomte von Létorières** oder: **Die Kunst zu gefallen.“** Lustspiel in 3 Aufzügen, frei nach Bayard von Carl Blum.

Adolf Blattner,

Director des Stadttheaters.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**